

# Die große Kunst der Doppeldeutigkeit

„Unheimlich schön“: 43 Künstler stellen auf Initiative der Kunstverein-Kooperation DreiARTig Werke in die Kulturfabrik aus

Von Barbara Ruda

LÖRRACH/SCHOPFHEIM/WEIL AM RHEIN. Zum zweiten Mal in Folge präsentiert DreiARTig, die Kooperation der drei Kunstvereine aus Lörrach, Weil am Rhein und Schopfheim, gemeinsam eine Winterausstellung in der Kulturfabrik Schopfheim. 43 Künstlerinnen und Künstler aus allen drei Vereinen sind dort vom 13. bis 15. Dezember mit jeweils einem Werk zum Thema „unheimlich schön“ vertreten.

Organisiert wird die Ausstellung erneut von Ellen Mosbacher vom Verein Bildende Kunst Lörrach (VBK), von der die ursprüngliche Idee zu einer Werkschau kurz vor Weihnachten stammt. Zunächst fand sie drei Jahre lang ausschließlich für die Lörracher Künstler in Lörrach im Nellie Nashorn statt. Die Premiere mit DreiARTig im vergangenen Jahr brachte nicht bloß die Erweiterung auf die drei Kunstvereine und drei Tage, sondern auch beim Veranstaltungsort eine Verbesserung. „Im Nellie Nashorn war es ein bisschen kultiger“, blickt die Initiatorin zurück, und Fritz Resin vom Kunstverein Weil stellt fest: „Die Kulturfabrik hat eher einen white cube-Charakter mit offenem Boden, was die Kunst viel besser wahrnehmbar macht.“ „Ein toller Ort“ darin ist man sich einig. Resin freut sich über die Möglichkeit für die Künstler seines Vereins, im Winter überhaupt bei einer Ausstellung mitmachen zu können. Denn die vereinseigene Galerie Stapflehus in Weil am Rhein ist um diese Jahreszeit immer mit der Regionale belegt.

Im Gegensatz zu den beiden jährlichen Ausstellungen des VBK wird die Winterausstellung nicht juriert oder kuratiert. Jede(r) Künstler(in), die oder der mitma-



Freuen sich auf eine spannende Ausstellung: Organisatorin Ellen Mosbacher, Fritz Resin (Kunstverein Weil) und Marga Golz vom Verein Bildende Kunst Lörrach (von links).

FOTO: BARBARA RUDA

chen möchte, darf das auch. Die einzige Beschränkung, die es gibt, ist die Größe eines Werkes. Es darf die Maße 80 Mal 160 Zentimeter nicht übersteigen.

Bei der Suche nach einem Titel für die Ausstellung, der viel Spielraum lässt, kam Ellen Mosbacher auf das doppeldeutige „unheimlich schön“. Es könne sowohl als sehr schön oder aber als beängstigend schön gedeutet werden. Das Motiv dafür sollte auf keinen Fall etwas zeigen, was einem als erstes zum Begriff „schön“ einfällt. Um so länger die Künstlerin darüber nachdachte, desto mehr Dinge fielen ihr ein. Als markantes Motiv wählte sie

schließlich das Bild einer filigranen, blauen Quale aus.

Bis zum Stichtag trudelten 43 Anmeldungen bei ihr ein. Nur bei einem Teil davon war ein Foto des Werks für die Ausstellung angehängt. Ein bisschen wird es für sie und ihre Helfer also beim Auspacken und Aufbauen in der Kulturfabrik sein wie der Griff in eine Wunderkiste. Groß auch die Herausforderung, alle Werke stimmig zu hängen und zu stellen. Die zentrale Wand in der Kulturfabrik will Ellen Mosbacher erneut bespielen. Nach der Polaroid-Aktion vom vergangenen Jahr sollen heuer die Gäste selbst an

einem unheimlich schönen Bild mitwirken. „Je nachdem, wie die sich anstrengen, wird es eher unheimlich oder eher schön“, stellt die Organisatorin fest. Als Vorlage hat sie etwas „anerkannt Schönes“ ausgewählt und aufgerastert. 64 Teile gibt es, genauso viele Leute können zu Stiften greifen. „Es wird spannend“, freut sie sich.

**DreiARTig:** Winterausstellung „unheimlich schön“, Kulturfabrik Schopfheim, Vernissage Freitag, 13. Dezember, 18 Uhr; Ausstellung: Samstag/Sonntag, 14. und 15. Dezember, jeweils 12 bis 17 Uhr



# Mehr Schönes als Unheimliches

Winteraustellung in der Kulturfabrik „Unheimlich schön“

Von Barbara Ruda

SCHOPFHEIM. Die zweite gemeinsame Winteraustellung der drei Kunstvereine der Region unter dem Label „dreierartig“ lockte am Wochenende und vor allem am Freitagabend bei der Vernissage eine Menge Besucher in die Kulturfabrik. Zum Motto „unheimlich schön“, das erneut die Organisatorin Ellen Mosbacher vom Verein Bildende Kunst Lörrach (VBK) ausgewählt hatte, wurden 43 Arbeiten präsentiert.

Die Winteraustellung wird ganz bewusst nicht juriert und nicht kuratiert, damit wirklich jedes Vereinsmitglied von VBK Lörrach und den Kunstvereinen Schopfheim und Weil am Rhein die Möglichkeit bekommt, sich in Form eines Kunstwerks zu präsentieren. Die erst am Vortag angelieferten Kunstwerke stimmig zu hängen, stellte Ellen Mosbacher und Luis Lenz vom Kunstverein Schopfheim vor eine schwierige Aufgabe. Viele von ihnen hatten sie vorher noch nie gesehen. Wie geht man angesichts der vielfältigen Stile und Auslegungen des Themas vor? Wählt man die zusammenhängenden Bilder nach stilistischem, inhaltlichem oder vielleicht sogar farblichen Gesichtspunkten aus? Die beiden Frauen, selbst auch Künstlerinnen und mit je einem Bild in der Ausstellung vertreten, taten von allem etwas und erreichten insgesamt einen sehr harmonischen Zusammenklang. Bei der Vernissage gab es dafür viel Lob vom kunstinteressierten Publikum.

Johannes Kehm vom Kunstverein Schopfheim zerlegte am Freitag bei der Begrüßung der Besucher das Thema „unheimlich schön“ in seine zwei Bestandteile „schön“ und „unheimlich“. Der urtüm-

liche Begriff „unheimlich“ lasse einen daran denken, wie man nachts durch einen Wald gehe und das Heulen eines Wolfes höre. Doch heute werde das Wort im Sinne von „mega“ verwendet. Kehms Idee, man hätte das Ausstellungsthema also auch mit „mega cool“ benennen können, stieß auf Widerspruch der Ideengeberin. Ellen Mosbacher hatte den Künstlern durchaus die Freiheit lassen wollen, auch etwas angsteinflößendes Schönes zu malen. „Das eine muss das andere ja nicht ausschließen“, stellte sie fest.

Die Künstler legten die Redewendung größtenteils in Richtung „schön“ aus. Zum Beispiel auf dem hyperreal gemalten Selfie-Motiv „Bondie Beach“ von Thomas Steiger, dem in der Nachbarschaft von anderen in Blau gehaltenen Bildern hängenden „Über den Wolken“ von Andreas Dürr, dem abstrakten „Farbe und mehr“ von Ilona Tripke, dem die Präsidentenköpfe im Mount Rushmore Memorial neu interpretierenden „Mutter Erde“ von Winfried Maier oder Renate Brütchlin's lautloser Winterlandschaft „heimlichstill-undleise“. In einem Block mit den drei Gemälden „Nat urgewalten“ von Gabriel Krieger, „Liebende“ von Esther Gischtig und „Ankunft“ von Antje Gärtner kam das „unheimlich“ im Sinne von „unerklärlich“ zum Tragen.

Gut zusammen klangen auch drei surrealistische Frauenporträts mit Thomas Bosserts zauberhaft versponnener „Camille“, Marga Golz's den Betrachter lasziv anblickenden Frauenfigur mit dalieckem Unterkörper auf „Cray morning“, und Andreas Streuns „Alexa premium“, die gerade mit künstlichem Lächeln einem Amazon-Karton entsteigt.

Zu diesem Trio passte auch „Hasta la muerte“, von Ellen Mosbacher nach einem Selbstporträt von Frida Kahlo ge-



Viele Besucher kamen am Wochenende zur zweiten gemeinsamen Winteraustellung der drei Kunstvereine der Region in die Schopfheimer Kulturfabrik.

malte, und Günter Rufs Skulptur „Mischwesen“ aus Frau und mechanischen Elementen. Die dreidimensionalen Werke der Ausstellung waren aus Holz, Filz, Marmor und Bronze gefertigt. Luis Lenz steuerte eine digital verfremdete Fotografie einer Engadin-Landschaft bei.

## Marilyn-Porträt als Gesamtkunstwerk

Ein paar wenige Besucher suchten in der Ausstellung (vergeblich) das Quallenmotiv von der Einladungskarte. Das hatten sie so unheimlich schön gefunden, dass sie es gerne als Original betrachteten hätten. Im Eingangsbereich der Ausstellungshalle konnten sich die Gäste erneut selbst betätigen und mit Buntstiften jeweils ein Quadrat eines 64-teiligen Rasters nach einer Vorlage ausmalen. Schon am Freitagabend kristallisierte sich heraus, dass es sich bei dem Gemeinschaftsbild um Andy Warhols Marilyn handelte. Das von vielen Händen gezeichnete Bildnis der Schönheitsikone bekam einen unheimlichen Touch, weil jemand versehentlich ein falsches Teil in ihr Gesicht gemalt hatte. Das sah so aus, als hätte Marilyn Monroe eine große Tätowierung auf der Wange getragen.



Mit Buntstiften konnten die Besucher selbst künstlerisch aktiv werden. FOTOS: BARBARA RUDA



Unheimlich? Schön? Das ist sicher bei vielen in der Kulturfabrik gezeigten Werke eine Geschmacksfrage.